Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

Bezugspreis.
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

II. Jahrgang. Sonntag, den 13. August 1916. Nr. 224.

Vergeltung und Rache.

Nichts wurde seit Beginn dieses schrecklichsten allerKriege häufiger und mit grösserer Leidenschaft besprochen und diskutiert als die entsetzlich bange Frage, wen eigentlich die Schuld an diesem nie wieder gut zu machenden Unglück der europäischen Kulturmenschheit treffe. Die Frage ist, wie so vieles, worüber am meisten debattiert wird, ganz unrichtig gestellt, aber die Tatsache ihres Bestehens und die Art ihrer Erörterung gehört unstreitig zu dem interessantesten Problem der Völkerpsychologie, auf das einzugehen hier jedoch nicht unsere Aufgabe sein kann.

Ist der Krieg einmal ausgebrochen, so fällt es natürlich keinem der Beteiligten schwer, alle Verantwortung fur das blutige Geschehen auf den Partner abzuwälzen und dies auch mit scheinbar zutreffenden Gründen zu beweisen. Wie hat man nicht Deutschlands Eroberungsgelüste von Feindesseite an den Pranger zu stellen versucht, als es dem zur Notwehr gezwungenen eingekreisten Staat gelungen war, sich nicht nur Bewegungsfreiheit zu schaffen, sondern auch in Durchführung der Verteidigungsaktion des eigenen Landes feindlichen Boden, zunachst als Schutzterrain der eigenen Grenzen, zu besetzen. Im Verlauf der Kriegführung selbst wechseln eben Angriff und Verteidigung nach den dem blutigen Waffengang eigenen Gesetzen und menschliche Schuld oder Verantwortung da feststellen zu wollen, ware Vermessenheit. Diese wird, so weit sie überhaupt im Bereich des ehernen Weltgeschehens aufzeigbar ist, erst in einer ferneren Zukunft darzulegen möglich sein.

Was aber jetzt schon möglich ist zu erkennen und aufzuzeigen, das ist die Art, wie innerhalb der Kriegführung das alle Völker in gleicher Weise bedrückende Schuldgefühl sich äusserst und wie es zum Teil verheerend das Rechtsbewusstsein trübt und untergräbt. Dies gilt zwar nicht von den sogenannten Vergeltungsmassregeln, die eine zwar bedauerliche aber unter den gegenwärtigen Ausnahmszuständen gerechtfertigte Art der Selbsthilfe gegen Uebergriffe von Seiten der Gegner bilden. So haben gerade in den letzten Tagen unsere Seeflugzeuge, in Erwiderung der italienischen Luftangriffe auf Fiume, Venedig mehrmals mit verheerender Wirkung bombadiert. Zwar wird sich im Lager der Entente, die sich bei solchen Anlässen gerne als Vorkämpfer für Kultur und Recht aufspielt, grosses Geschrei erheben über den Barbarismus unserer Kriegführung, der nicht einmal altehrwürdige Kunststätten schone. Doch sind wir derlei Argumente schon gewohnt zu hören, ebenso wie die gänzlich ungerechtfertigte Verwechslung der kulturellen und militarischen Bedeutung eines Ortes. Wäre Fiume ebenso reich an Kunstschätzen wie es Venedig ist, die Italiener hätten sich keinen Augenblick von dem Bombardement der Hafen- und sonstigen militärischen Anlagen abhalten lassen, selbst auf die Gefahr hin, dass die eine oder andere Bombe ihr Ziel verfehle, wie sie sich ja auch nicht abhalten liessen, das Spital der Barmherzigen Brüder in der altehrwürdigen Stadt Görz mit Volltreffern zu zerstören, was angesichts dieses Umstandes wohl in ihrer Absicht gelegen haben muss. Dagegen zeigen die Erfolge, die unsere Flieger gegen die militärischen Anlagen in Venedig erzielten, deutlich, welche Zwecke unser Angriff verfolgte und dank unseren tapferen Luftstreitern auch erreichte.

Auf der anderen Seite muss es höchst tragisch berühren, wenn man hört, dass in Frankreich wieder eine jener althistorischen Stätten, an denen gerade die Schauplätze der gegenwärtig mit grösster Heftigkeit wütenden Kämpfe so reich sind, ein Opfer der eigenen Beschiessung durch die Franzosen wurde. Peronne mit seinen herrlichen spätgotischen Bauten und seinem einzigartigen Schätze bergenden Museum ist ein Trümmerhaufen. Hierfür sollten sich die Franzosen wirklich schadlos zu halten suchen, aber bei ihren Verbündeten, den Engländern, die es leicht haben, auf fremdemBoden einen rücksichtslosen Zerstörungskrieg zu fuhren.

Allerdings dürften die Franzosen dabei wenig Glück haben. Denn in Fragen des Schadenersatzes verstehen die Engländer, auch von Seiten ihrer Verbündeten, keinen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. August 1916. Wien, 12. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Der Angriff der in den Karpathen kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feind gestern 700 Gefangene und drei Maschinengewehre ab. Südöstlich von Worochta versuchte russische Gegenstösse wurden restlos abgewiesen.

Sonst kam es im Bereich der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Zlota-Lipa und südlich von Zalosce zu lebhafterer Gefechtstätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli schlug westlich von Zalosce mehrere starke Angriffe ab.

Westlich von Kaszowka wurden bei einem Ueberfall auf feindliche Vorfeldstellung 170 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Südlich von Stobychwa brachen abermals russische Uebergangsversuche zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt zwischen dem Meere und dem Wippachtale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Görz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hiebei 10 Offiziere und 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Tiroler Front brachten uns kleinere Unternehmungen 89 Gefangene, darunter 5 Offiziere und 1 Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. **Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. die feindlichen Batterien an der Isonzomündung, die feindliche Seeflugstation Gorgo und die Adriawerke bei Monfalcone sehr wirksam mit Bomben belegt. Sie kehrten trotz heftiger Beschiessung unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 11. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme haben farbige und weise Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen; ebenso misslang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppen. Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Zwischen Wiszniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden. An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Zarecze sind nicht geglückt. Die südlich von Zalosce eingeleiteten Kämpfe haben grössere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horodyszcze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoss zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszcze Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl:

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners müsste der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen. Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vorgebens. uns die errungenen Vorteile wieder zu entreissen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Doiran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Spass. Und so war kürzlich auch die deutsche Regierung gezwungen, sich diesem englischen Standpunkt anzupassen, indem sie für den Fall des angekündigten Zwangsverkaufes des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigaria mit der öffentlichen Versteigerung des Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. drohte. Wo aber die englische Brutalität sich über den Rahmen des rein kommerziellen hinaus geschädigt fuhlt, wie in der Affäre des nach allen Regeln internationalen Rechtes verurteilten Kapitäns Fryatt, da weiss sie sich vor Masslosigkeit in ihrem Hass nicht zu fassen und schreit nach Rache. Im Oberhaus erklärte Lord Lansdowne, die einzig wirksame Repressalie sei nicht die Vergeltung gegen die Person, sondern gegen den Geldbeutel des Feindes. Er misst auch hier mit dem eigenen Masstab und merkt nicht, dass er dadurch nur die eigenen Vertreter der stolzen Nation zu Objekten herabwürdigt, deren Verlust mit Geld gutgemacht werden kann. Soweit vermag die Rachsucht sonst nüchtern und klar denkende Menschen zu verblenden. o. r.

TELEGRAMME.

Die Riesenschlacht im Westen

Französische Misserfolge auf allen Linien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 12. August.

Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung" meldet aus dem Grossen Hauptquartier West:

Vorgestern und gestern haben die grössten Kämpfe dieses Krieges an der Somme und an der Verduner Front stattgefunden. Der Feind rannte mit verzweifeltem Willen an, ohne irgend über mehr als vorübergehende Teilerfolge hinauszukommen. Bei Gouillemont war er in unsere Stellung eingedrungen, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Bei Clary drangen die Franzosen mit grossen Kräften an, doch wurde ihnen bald darauf der grösste Teil des Geländes wieder abgenommen. Durchwegs schwere französische Angriffe wurden bei Thiaumont, wo der Feind dreimal anrannte, im Bergwalde südlich von Fleury und im Laufeewalde zurückgewiesen. Von weiteren Unternehmungen ist noch für uns ein erfolgreicher Gasangriff an der Ypernfront zu melden.

Englisch-französische Ministerberatung.

Paris, 12. August. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: Lloyd George hatte gestern mit Briand und anderen Ministern eine lange Besprechung, an der auch Joffre teilnahm. Der Austausch der Ansichten ergab die völlige Uebereinstimmung der beiden Regierungen in den Fragen der gemeinsamen militärischen Operationen.

Englische Schutzmassregeln gegen Zeppeline.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 12. August.

Das englische Kriegsamt kündigt neue Schutzmassregeln gegen Zeppelinangriffe an. Damit will man offenbar die schwer betroffenen Gegenden trösten. Doch hat diese Ankündigung nicht die gewünschte Wirkung, weil nicht gesagt wird, worin diese Massregeln bestehen.

Zum Flug von Frankreich nach Russisch-Polen.

Beabsichtigtes Bombardement von Berlin.

Berlin, 12. August. (KB.)

Zu dem von den Zeitungen der Ententemächte mit überschwenglichen Lobeshymnen begleiteten angeblichen Flug des französischen Fliegerleutnants Marechal, der von Nancy aus Berlin überflogen haben soll und nahe von Cholm in österreichische Gefangenschaft fiel, bemerkt das Wolffsche Bureau, dass derartige Flüge kaum einen militärischen Wert haben, und stellt fest, dass kein französischer Flieger über Berlin gesehen wurde. Auch sei weder in Berlin noch in der Umgebung ein Exemplar jener Proklamation gefunden worden, die angeblich von dem Flieger abgeworfen worden war und den Hinweis auf die Möglichkeit enthalten haben soll, die offene Stadt Berlin zu bombardieren und unschuldige Frauen und Kinder zu töten.

Die Möglichkeit, Berlin mit Bomben zu belegen, ist nichts als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge von solcher Ausdehnung kann die Nutzlast nur Benzin sein. Die ruchlosen Angriffe auf Karlsruhe und die Schwarzwaldorte bewiesen, dass sich die feindlichen Flieger nicht durch irgendwelche Rücksichtnahme in Ausführung ihrer Verbrechen, die friedliche Zivilbevölkerung, namentlich Frauen und Kinder zu töten, stören lassen.

Der Seekrieg.

Versenkung französischer und englischer Dampfer.

London, 12. August. (KB.)

Der Schoner „Domaris", der französische Segler „Anette Marie", der französische Dampfer „Henri Elisa", der Dampfer „Robert" und der Dampfer „San Bernardo" aus Glasgow wurden versenkt. Die Besatzung des „San Bernardo" wurde gerettet.

Dem „Daily Telegraph" zufolge wurden die beiden Schiffe „Agenda" und „Preference vom Feinde in Brand geschossen, worauf sie sanken.

Ein spanischer Grossdampfer versenkt.

Paris, 2. August. (KB.)

Der „Temps Toulouse" meldet, dass der spanische Dampfer „Gene Kogorta Mendi" von 3061 Tonnen versenkt wurde. Die 24köpfige Besatzung wurde in Port Vendres gelandet.

Der englische Dampfer „Baycraig" (?) landete in Marseille die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial" von 3818 Tonnen, der kürzlich im Mittelmeer versenkt wurde.

Torpedierung eines dänischen Holzfrachtdampfers.

Kopenhagen, 12. August. (KB.)

Der dänische Dampfer „Danneang", mit zugeschnittenem Holz von Haparanda nach Hull unterwegs, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Der arabisch-italienische Gefangenenaustausch.

Schwere Bedingungen für die Italiener.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 12. August.

Der Luganoer Korrespondent des „Az Est" erfährt, dass der arabisch-italienische Gefangenenaustausch in Tripolis auf Grund eines förmlichen Kauf- und Verkaufvertrages erfolgte.

Die Bedingung ist, dass die Italiener sämtliche arabischen Gefangenen sofort auszuliefern haben. die freigelassenen ita-

lienischen Gefangenen an den Kämpfen in Nordafrika nicht mehr teilnehmen dürfen und überdies für jeden italienischen Gefangenen ein Lösegeld in Gold an die Araber zu entrichten ist. Für einen gefangenen italienischen Oberst forderten die Araber eine Million in Gold.

Portugals Teilnahme am Kriege.

Englisches Geld für militärische Hilfe.

London, 12. August (KB.)

„Daily News" melden, dass am 7. ds. in Lissabon der Kongress zusammentrat, dem die beiden von London zurückgekehrten Minister über ihre Mission berichteten.

Alfonso Costa erklärte, die englische Regierung übernahm alle bisherigen Anleihen. Der Gesamtbetrag wird England zwei Jahre nach Friedensschluss zurückerstattet. England leiht ferner bei auswärtigen Angelegenheiten Unterstützung, soweit es irgend kann. Der Minister des Aeussern Svares verlas eine Note des Foreign Office, worin Portugal zur Teilnahme am Krieg in Europa eingeladen wird, sobald es dazu in der Lage sei.

Zur Lage der Neutralen.

Ein kritischer Moment für die Schweiz.

Bern, 12. August. (KB.)

Die ententefreundliche „Berner Tagwacht" schreibt zur französischen Note über die Verhandlungen zwischen der Schweiz und den Ententemächten: Gibt die Entente nicht nach, so wird nichts anderes übrig bleiben, als mit Deutschland eine Verständigung zu suchen, die den Austauschhandel, insbesondere den Kompensationsdienst auf anderen Boden stellt. Ohne eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Schweiz wird es dabei kaum abgehen, aber diese Lösung ist immer noch besser als Krieg.

England reflektiert nicht mehr auf die rumänische Ernte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 12. August.

„Liberatia" meldet: Das englische Bureau hat in den letzten Wochen der rumänischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, die gesamte diesjährige Ernte anzukaufen und hat um 500 Lei mehr geboten als das deutsche Konsortium.

Wie wir jetzt erfahren, hat das englische Bureau die rumänische Regierung verständigt, dass es auf den Kauf überhaupt nicht mehr reflektiere. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen wird dieser Beschluss lebhaft kommentiert und mit der diplomatischen Lage in Zusammenhang gebracht.

Russland gibt dem schwedischen Protest Folge.

Stockholm, 12. August. (KB.)

Die Regierung erhielt die Antwort Russlands auf den Protest anlässlich der Torpedierung des deutschen Dampfers „Syria", sowie des Versuches der Torpedierung des deutschen Dampfers „Elbe". Danach nahmen die Kommandanten der betreffenden russischen U-Boote irrtümlich an, dass sich die deutschen Dampfer ausserhalb des schwedischen Hoheitsgebietes befänden.

Die russische Regierung teilt unter dem Ausdruck des Bedauerns mit, dass im Falle der „Syria" ein Offizier des Kommandos entsetzt wurde, und spricht die Hoffnung aus, Schweden werde einsehen, wie viel Russland daran liege, alles zu vermeiden, was die Neutralität Schwedens verletzten könnte.

Beurlaubungen in Holland

Amsterdam, 12. August. (KB.)

Die Milizpflichtigen des Jahrganges 1907 sollen am 1. Oktober beurlaubt werden.

Die Befehlsverhältnisse an der Saloniki-Front.

Paris, 12. August. (KB.)

Auf Wunsch des Generals Sarrail wurde ihm General Cordonnier beigeordnet, damit dieser die französischen Divisionen unmittelbar befehlige. Sarrail wurde beauftragt, den Oberbefehl über die gemeinsamen Streitkräfte der Alliierten in der Gegend von Saloniki zu übernehmen.

Russlands Verhältnis zu Deutschland nach dem Kriege.

Petersburg, 12. August. (KB.)

In einer Unterredung mit dem Bürgermeister von Moskau, die im „Russkoje Slowo" veröffentlicht wird, erklärte Ministerpräsident Stürmer, dass die russischen Verträge und Abmachungen mit den Alliierten bestehen bleiben werden, dass aber Russland überdies seiner Pflicht nachkommen würde, die Massregeln, die England gegen Deutschland plane, zur Durchführung zu bringen.

Der russische Heeresbericht.

Wien, 11. August. (KB.)

Russland, 10. August nachmittags. Westfront: Unsere Truppen besetzten das rechte Ufer des Koropiec und bauten ihren Erfolg aus. Sie näherten sich der Bahn Monasterzyska—Nieniow und der Mündung des Zlota-Lipaflusses. In der Gegend von Tysmienica verfolgen unsere tapferen Truppen den Feind, der sich in Unordnung zurückzieht, und gehen weiter nach Norden und Westen vor. Sie besetzten das westliche Ufer der Bystrzica Nadwornianska in der Linie Nadworna—Stanislau. Wir nahmen den Bahnhof Chryplin (6 Kilometer südöstlich Stanislau an der Eisenbahnlinie im Norden). Der Feind sprengte alle Flussübergänge. In der Gegend von Worochta kamen unsere Truppen an den Flüssen Biały Czeremosz und Suczawa einige Werst vor.

Am 11. d. M. fand über dem baltischen Meere ein Luftkampf zwischen zwei von unseren Wasserflugzeugen mit drei feindlichen statt, wobei Leutnant Garowenko den Gegner angriff, ihn mit Maschinengewehrfeuer beschoss und ein deutsches Flugzeug zwang, an der Küste niederzugehen. Wir hatten weder Verluste noch Schaden.

Die Freilassung der „Appam".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 12. August.

„Reuter" meldet aus Norfolk, dass die amerikanische Regierung für die Freilassung der „Appam" 400.000 Pfund Kaution verlangt.

Schwere Dampferkatastrophe in Griechenland.

Athen, 12. August. (KB.)

Der Dampfer „Eleutheria" ist zwischen Saloniki und Volo mit Petroleum und 1200 Passagieren, meist demobilisierten griechischen Soldaten, in Brand geraten. Die Maschinen explodierten. Es gab 40 Tote und zahlreiche Verletzte. Das Schiff wurde schliesslich an den Strand gesetzt.

Die Explosion in Dudeschti.

Beerdigung der Opfer.

Bukarest, 12. August. (KB.)

Vormittags fand die Beerdigung der 118 Opfer der Explosionskatastrophe in der Pulverfabrik Dudeschti statt. Es nahmen das Königspaar, der Kronprinz und die Minister daran teil.

Die montenegrinische Königsfamilie in Paris.

Paris, 12. August. (KB.)

Dem „Temps" zufolge ist die Königin von Montenegro mit den Prinzessinnen Xenia und Vera und mit dem Prinzen Peter in Paris angekommen. Der König und seine Familie werden sich vielleicht endgültig in der Umgebung von Paris niederlassen.

Tod eines englischen Abgeordneten

London, 12. August. (KB.)

Der Abgeordnete Arthur Markham ist gestorben.

Einrückungstermin der österreichischen Landsturmpflichtigen.

Der 28. August für die Jahrgänge 1893 bis 1896 und 1885 bis 1889.

Wien, 11. August. (KB.)

Wie das Ministerium für Landesverteidigung mitteilt, werden in den nächsten Tagen die bei den kürzlich abgeschlossenen allgemeinen neuerlichen Musterungen geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1896, 1895, 1894, 1893, ferner 1889, 1888, 1886 und 1885 für den 28. August 1916 einberufen werden.

Die derzeitige Ausschaltung der Geburtsjahrgänge 1892, 1891 und 1890 ist in der Erwägung einer zweckmässigen Beistellung der Ersätze für die Armee im Felde begründet. Die geeignet befundenen Landsturmpflichtigen dieser Geburtsjahrgänge werden gelegentlich der nächsten Einberufungen herangezogen werden.

Die im Wege des freiwilligen Eintrittes in das gemeinsame Heer, in die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes Assentierten der obigen Jahrgänge werden ebenfalls am 28. August 1916 einzurücken haben.

Graf Tisza in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 12. August.

Der ungarische Ministerpräsident, Graf Stephan Tisza, traf heute früh aus Budapest hier ein.

Die Lemberger Geiseln in Wien

Unterstützung der in Russland internierten Oesterreicher.

Wien, 12. August. (KB.)

Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge sprachen gestern die aus der russischen Gefangenschaft befreiten Lemberger Geiseln beim Ministerpräsidenten Graf Stürgkh vor, um der österreichischen Regierung den Dank für die Bemühungen um die Befreiung auszusprechen.

Der Ministerpräsident nahm die Herren sehr wohlwollend auf und erklärte auf die Bitte, den

in Sibirien internierten österreichischen Juden, deren Lage beklagenswert sei, zuhilfe zu kommen, dass die Regierung in die Millionen gehende Beträge zur Erhaltung der in Russland internierten österreichischen Bürger beisteuere.

Wie die Blätter melden, erschienen die Herren ferner im Ministerium für Galizien, um auch dieser Amtsstelle für die unausgesetzten Bemühungen um die Befreiung den wärmsten Dank auszudrücken. Nachmittags stattete ihnen der Minister Morawski Gegenbesuche ab.

Der neue Emir in Mekka.

Konstantinopel, 11. August. (KB.)

Der neue Emir von Mekka Ali Haidar Pascha ist am 8. ds. in Medina eingetroffen, wo er mit grossen Ehren empfangen wurde.

Eingesendet.



Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät haben allergnädigst zu verleihen geruht das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Landsturmoberärzten Dr. B. Grünhut und Dr. Paul Schlesinger, beide des k. u. k. Festungsspitales Nr. 2.

Kaiserfest im Jordanpark. Ein in Krakau noch nie gesehenes Bild wird beim Huldigungsfest am 18. August der Aeroplanschauflug sein, der gegen Abend stattfinden wird. Unsere famosen Fliegeroffiziere im Geschwaderflug: ein Anblick, auf den sich wohl jeder freut. Auch der Schützengraben, den die wackeren Sappeure unter der Leitung ihres Hauptmannes Kuhn ausgehoben haben, ist für Krakau eine Neuheit. Das Programm des grossen Militärkonzertes umfasst folgende Stücke: 1. Karl Lincke, Kadett im Ldstm-Etapp.-Baon 237, Marsch des Ldstm-Inf.-Baon 36; 2. Beethoven, Egmont-Ouverture; 3. Moniuszko, Mazur aus „Halka", 1. Akt; 4. Wagner, Rienzi-Ouverture.

Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers wird am 17. August l. J. um 9 Uhr abends ein Zapfenstreich mit Musik, am 18. August l. J. um 9 Uhr vormittags ein feierlicher Gottesdienst in der St. Peters-(Garnisons-)Kirche stattfinden.

Beratungen der Beiratsmitglieder der Zentrale für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens. Freitag, den 11. l. M. fand im Lokale des Krakauer landwirtschaftlichen Vereines unter dem Vorsitze des Statthalters Sr. Exz. GM. Freiherr von Diller die erste Sitzung der Beiratsmitglieder der Zentrale für den Wiederaufbau Galiziens statt. Den Gegenstand der Beratungen bildeten verschiedene Anträge der Mitglieder, die sich alle auf den Schutz der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes bezogen. Alle an der Diskussion beteiligten Redner äusserten ihre Ansicht dahin, dass der Wiederaufbau der kleinen Landwirtschaften auf Staatskosten im Subventionswege, der Wiederaufbau der Häuser in den Städten durch Erteilung von Anleihen und durch Subventionen, des Grossgrundbesitzes vorwiegend durch Anleihen, in einzelnen Fällen auch durch Subventionen stattfinden soll. Abgeordneter Długosz beantragte, dass diese Grundsätze in einer speziellen Ministerialverordnung festgestellt und dass die Bezirkshauptmannschaften sowie die technischen Bezirksexposituren beauftragt werden, an die Zentrale Anträge betreffs der zu erteilenden Subventionen zu stellen. Es wurde dieser sowie andere Anträge angenommen, worauf der Statthalter die Sitzung schloss.

Die vereinigten Finanz- und Schulausschüsse des Krakauer Stadtrates haben unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Herrn J. K. Fedorowicz in einer am 9. l. M. abgehaltenen Sitzung einen Kredit von 20.000 K für eine einmalige Unterstützung zugunsten der provisorischen Schullehrer in Krakau beschlossen. Hierauf besprach der Schulausschuss unter dem Vorsitze des Dr. Badrowski verschiedene Schulangelegenheiten.

Requirierung von Gummireifen. Der Krakauer Magistrat verkündet: Einer Ministerialverordnung zufolge sind die Besitzer von Gummireifen, die sei es für Kraftwagen, sei es für Wagen mit Tierkraftbetrieb verwendet werden (Mäntel, Schläuche und Vollgummi, neu, gebraucht oder verbraucht, jeder Gattung und Grösse), verpflichtet, diese Artikel sofort für Kriegszwecke abzugeben und unverzüglich beim Militär-Benzinmagazin in der Lubiczgasse (Garten des Schützenvereines) zu hinterlegen. Jeder weitere Besitz, Verarbeitung und Verkehr mit beschlagnahmter Gummi ist verboten. Jede Uebertretung dieser Verfügung wird mit Arrest bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 5000 K bestraft werden.

Sammlung von Alteisen. Auf Grund einer Verordnung des Militärkommandos in Krakau vom 3. Juli l. J. teilt der Magistrat mit, dass in Krakau eine Station für Sammlung und Sortierung von vom nördlichen Kriegsschauplatze, aus dem Etappenraume und aus dem Gebiete Russisch-Polens stammendem Alteisen errichtet wurde. Das ganze gesammelte Material von altem Eisen ist ausschliesslich an die Sammelstation für altes Eisen in Krakau, Eisenbahnstation Dąbie—Piaski, abzuführen.

Das Museum des Grafen Emmerich Czapski in der Wolskagasse Nr. 10 wurde für das Publikum bis auf Widerruf geschlossen.

Kaiserlicher Rat Leo Schiller, der Eigentümer einer Handelsagentur in Krakau, hat zu Handen des ersten Stadtvizepräsidenten Herrn J. K. Fedorowicz einen Barbetrag von K 400 erlegt, den der Vizepräsident zugunsten der für mittlere Schichten der Bevölkerung in Krakau zu gründenden Ernährungsküche bestimmt hat.

Kleine Chronik.

Studienreise Budapester Militärakademiker nach Serbien. Zweihundert auf einer militärischen Studienreise befindliche Akademiker der Budapester Ludovika-Militär-Akademie sind unter Führung des Akademiekommandanten Generalmajors Bartha und des Lehrkörpers hier eingetroffen. Sie besichtigten im Laufe des Tages die an militärischen Denkwürdigkeiten reiche Stadt und Festung Belgrad sowie die in ihrer Umgebung liegenden Schlachtfelder. Am 11. ds. wurde die Studienreise fortgesetzt.

Rumänisch, Serbisch, Slowakisch für Griechisch. Der ungarische Unterrichtsminister Jankovich hat eine auch politisch wichtige Reform eingeführt: An den ungarischen Gymnasien sollen fortan alsErsatzgegenstand für Griechisch die Sprachen der kleinen ungarischen Nationalitäten, Rumänisch, Serbisch und Slowakisch, gelehrt werden.

General Kuropatkin, der Oberkommandierende an der Nordfront, wurde zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt.

Riesenunterschlagung bei der rumänischen Post. Die von dem Bukarester Börsensyndikus Rilotti zum Schaden der rumänischen Postverwaltung unterschlagene Summe beträgt 5,100.000 Lei, wovon 600.000 Lei auf das Jahr 1914 zurückreichen.

Wolkenbruchkatastrophe in Amerika. Ueber dem Tale des Coal River ist ein Wolkenbruch niedergegangen. Man glaubt, dass hiebei über hundert Menschen ums Leben gekommen seien. Der Sachschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(55. Fortsetzung.)

„Doch die Kaiserin liess nicht ab in ihn zu dringen; so erteilte er schliesslich die Erlaubnis. Auch versorgte er sie mit einer mächtigen und schönen Gesellschaft von Fürsten, Grafen und Rittern, desgleichen mit Gold, Silber und edlem Gestein in überflüssiger und unaussprechlicher Fülle. Auch gab er ihr Geleitbriefe, damit sie sicher mochte ein- und ausziehen. Da zog die Kaiserin aus, die Lande der Christenheit zu beschauen. Wohin sie mit ihrer Ritterschaft kam, wurde sie mit Ehren empfangen und mit grossen Gaben beschenkt, wie es einer solchen mächtigen Kaiserin geziemt. Zuletzt gelangte sie nach Schlesien. Damals war hier die namhafteste Stadt Neumarkt. In diese kam nun auch die Kaiserin mit ihren Herren und ihrer Ritterschaft. Als aber die Bürger den unaussprechlich grossen Schatz merkten, den die Kaiserin bei sich hatte, da hielten sie einen Rat und sprachen zueinander, wie unziemlich es wäre, dass eine ungläubige Frau so grosse Schätze besitze. Darum beschlossen sie, die Kaiserin und all die Ihren zu überfallen und totzuschlagen, den Schatz aber unter die Bürger zu verteilen. Diesen bösen und unbedachten Rat führten sie auch aus und erschlugen die Herren, Ritter und Knechte samt der Kaiserin, ihren Jungfrauen und Dienerinnen. Nur zwei Jungfrauen, die sich in einem Keller verborgen, blieben am Leben und kamen unter grosser Angst und Not wieder heim in ihr Land. Hier erzählten sie ihrem Herrn und Kaiser unter grossem Weinen und Wehеklagen den jämmerlichen Tod seines Gemahles. Da der Kaiser solche Mär hörte, geriet er in grimmigen Zorn. Er schwor, dass sein Haupt nicht Ruhe haben sollte, bis er solchen Mord an der Christenheit mit grossem Blutvergiessen, Verheerung und Verwüstung räche.

Dies hörte ich sagen über die Veranlassung des ersten Einfalles der Tattern. Doch der fand statt, als ich noch ein junges Mädchen war. Ich hatte aber früher den Einfall im Sinne, da du geboren wurdest.

Als damals die Tattern wiederkamen, da weideten die Rinder der Stadt draussen auf dem Feld, das wir den „Weissen See" nennen. Wie nun die Wächter das Herannahen der wilden meldeten, die wie ein böses Unwetter dahinbrausten, eilte eine Schar von Bürgern hinaus, um die Herde zu retten. Ohne die Milch und das Fleisch der Tiere wäre es uns schlecht ergangen, wenn der Feind uns umschlossen hätte. Bei dieser Schar befand sich auch mein lieber Hauswirt, der damals noch für sein Alter ein rüstiger Mann war. Schon war der grösste Teil der Herden zusammengetrieben und gegen die Stadt gejagt; aber ein Teil der Kühe weidete abseits. Da eilten einige der Bürger, obgleich von den Türmen warnende Rufe ohne Unterlass ertönten, nochmals zurück, um auch diese Türe zu bergen. Aber da brachen schon aus den Büschen die wilden Reiter hervor. Wie ein Sturmwind flogen sie auf das offene Stadttor zu, dass die erschreckten Wächter es schlossen und die Zugbrücke fallen liessen. So blieben jene Bürger ausgesperrt, darunter auch mein Mann. Ich sass damals ahnungslos daheim. Ich weiss es noch, als ob es gestern wäre. Der Heinrich war damals ein Knäblein von einigen Jahren; weil ihm aber kein Kind nachgefolgt war, so pflegte er noch immer mir auf dem Schoss zu sitzen. Setzte ich mich hin, so brachte er alsbald ein Bänklein und stieg auch selbst auf die Knie. So sass ich mit ihm wieder einmal da und schalt, dass er dem Mutterl keine Ruhe gebe, da hörte ich zu ungewohnter Stunde das Blöcken und Läuten der heimkehrenden Herde. Lärmend und schreiend drängten Männer und Frauen durch die Gasse vom Tor her. Plötzlich hörte ich auch den Namen meines lieben Mannes nennen. Ich stürzte hinaus, um zu erfahren, was es gäbe. Schaudernd vernahm ich, was geschehen sei. Da liess ich den Heinrich, den ich am Arm hielt, auf die Erde gleiten und eilte wie besinnungslos zum Tore. Ich schrie, man solle es mir öffnen, denn ich wollte meinen Mann suchen. Lange dauerte es, bis mich die Leute zur Besinnung brachten und mir klarmachten, dass dies unmöglich sei. Darauf begehrte ich, man solle mich auf den Turm lassen, ich wolle von dort nach meinem Liebsten sehen. Das liess man geschehen. Was ich aber erblickte, war trostlos genug. Um unsere Gräben und Planken tobte es wie ein wilder Sturm."

(Fortsetzung folgt.)



SONNTAGS-BEILAGE DER „KRAKAUER ZEITUNG“



Auf den Spuren unserer grossen Mörser.

Der k. u. k. Telegraphist F. W. schreibt der „Kölnischen Volkszeitung“ von der Südwestfront:

Um 1 Uhr mittags mache ich mich mit noch zweien meiner Kameraden auf den Weg. „Goiserner“ (schwergenagelte Bergschuhe), der Bergstock und mein requirierter Alpinikragen bilden die Gebirgsausrüstung. Der Weg ist steil, oben scharfer Wind. Ein Stück Brot und in der Feldflasche etwas Tee werden als Zehrung mitgenommen. Ein sonnenwarmer Tag nach zwei Wochen echtesten Cadorna-Wetters verspricht die von uns nach den Trümmern des Forts V... beabsichtigte Tour als lohnend, die Aussicht als gut, zumal der Wind den Höhenrauch verjagt hat. An der Front geht es ungemein lebhaft her. Die Kämme weit vor uns rauchen und stauben wie Krater, schwere Wolken lasten schwarz am Horizonte, in diesem brodelnden Chaos zuckende Feuerschlangen und Büschel.

Wir langen am Fusse des Berges an und biegen hinter einer verlassenen, schweren Batterie des Feindes in den Wald ein. Bis auf das Rollen des Geschützdonners herrscht hier tiefe Stille, wir sind schon weitab vom Treiben, vom Hasten auf der Talstrasse. Italienische Telegraphenlinien sind mitten durch den Wald geführt, überall stossen wir auf sie, auch permanente Linien auf richtigen Glasisolatoren, hinaufführend zum Fort. Stark ausgetretene Schützengräben, in denen der Feind noch den letzten, heftigen Widerstand zu leisten versuchte, durchfurchten den Waldboden nach allen Richtungen. Meist niedergelegte Drahtdickichte hemmen gleichzeitig unsere Schritte. Es heisst hier sehr achtgeben, denn in den Wäldern liegen Handgranaten und sonstige Sprengmittel in Massen herum. Schwere Unglücksfälle haben sich dadurch erst wieder in den letzten Tagen ereignet. Endlich haben wir den uns tags zuvor beschriebenen Felsensteig gefunden, der zum Fort hinaufführt. Stufe um Stufe wird erklommen, wir müssen notgedrungen kleine Rasten einschalten. Endlich lichtet sich das Walddickicht, wir steigen jetzt in der hellen Sonne bergan. Kümmerlich ist hier die Vegetation, Latschen (Zwergkiefern) und Krummholz, Enzian blüht hier in seiner Hochgebirgsheimat in seltener Grösse und leuchtendstem, tiefstem Blau. Ich stecke mir einige Blüten als Gruss meiner Alpenheimat an die Kappe. Eine andere Blume, deren Art ich nicht kenne, wuchert an feuchten Stellen massenhaft. Die ganz gleiche Blume pflückte ich bereits Ende Jänner auf Doberdo.

An verkümmerten Nadelhölzern vorbei geht es weiter, immer öfters stossen wir auf etwas rotbraunes zwischen dem Gestein. Es sind rostzerfressene Sprengstücke von Granaten, gefährlich ausgezackt und messerscharf. Vertrocknete Bäume verraten uns sogleich den italienischen Beobachtungsstand, zu dessen Maskierung sie dienen sollten. In 5 Minuten sehen wir unsere Vermutung bestätigt. Zwischen Bäumen ist eine Steinmauer aufgeschichtet, feindwärts zu, in der Mitte ein Loch ausgespart für das Scherenfernrohr. Das Dach ist gut, auch fehlen nicht Tische und Bänke. Von hier aus mag der Feind das Feuer gegen unsere Werke C. und L. geleitet haben. Baracken für Offiziere und Mannschaften sind in den Felsen eingebaut. Die ersteren sind sogar tapeziert mit den verschiedenen Nummern des „Avanti“, ein eisernes Feldbett, ein ebensolcher, primitiver Waschtisch, umgestürzt mit übriggebliebener Ausstattung. Dafür liegen umso mehr leere Korbflaschen herum. Natürlich „Marque francaise“. Ein schöner, an Hals und Aermel mit Pelz verbrämter Mantel wartet auf einen frierenden Abnehmer. Wir haben aber kein Bedürfnis nach Einquartierung und lassen ihn dort, wo er ist. Dann noch am Boden herumgestreut ein durchnässtes, illustriertes Journal, die aufgeschlagene Seite zeigt die Regina Elena de Cettinje, weiter daneben und darüber verstreut eine Menge leerer Fleisch-, Fisch- und Marmeladendosen. Wüst und unsagbar schmierig sieht es in den Mannschaftsunterständen aus. Ein Feldpostamt könnte hier ausgeleert worden sein, so viele Karten, Briefe usw. sind über den Boden verstreut. Dazu Schuhe, Decken, Lampen. Auf den Tischen noch halbvolle Menageschalen. Ich untersuchte den wenig appetitlichen Inhalt, es gab gerade Gulasch mit Nudeln, als unsere Nachbaren ausziehen mussten. Ueberall in den Deckungen finden wir aber auch Granat- und Schrapnellspuren unserer Artillerie. Im Weitersteigen treffen wir viel kreuz und quer laufende schmale, fest ausgetretene Fussteige. Endlich winken uns von oben wieder Drahthindernisse.

Wir nehmen rasch die letzte Steigung auf der abgeflachten Kuppe. Hier finden wir an zahlreichen Punkten groben weissen Schotter in den Boden gestampft, Baumäste darüber, um die leuchtenden Flecke unsern Fliegern zu verbergen. Wahrscheinlich waren da überall neue Artilleriestellungen geplant.

Wir schreiten jetzt über vollkommen kahles, hohlklingendes Gestein. Ganz unauffällig steckt hier und dort ein Stock im Boden, wir stossen auf knapp über dem Felsen gezogene Drähte, aha, der Minengürtel. Mit doppelter Vorsicht gehts jetzt weiter. Es mehren sich nun die Krater der Bombentreffer unserer schweren Mörser. Platz für 60 Mann geben sicher diese bis drei Meter in den Boden gehöhlten Trichter, weithin hat aber der Luftdruck Erdreich und Steine verstreut, von den Gasen geschwärzte, mächtige Stahltrümmer sprechen eine gewichtige Sprache, es mag hier sehr ungemütlich gewesen sein. Manche sind so schwer, dass wir sie zu zweit nur mit aller Mühe umwenden können. Sie sind nicht verloren, bald wird man sie sammeln und bald werden sie im Hinterlande, im Schmelzofen geläutert, als neue Geschosse ihre Auferstehung feiern. Endlich liegt das Panzerwerk vor uns, wir stehen vor einem Bilde grauenhaftester Verwüstung, kaum jemals hat in den langen Kriegsmonaten etwas einen solchen tiefen Eindruck auf mich gemacht als dieses tote Schauspiel der Verheerung inmitten der öden Gebirgshöhe. Das Fort.... war ein Panzerwerk nach neuestem System mit raffiniert ausgeklügelten Anlagen, elektrischer Licht- und Wasserleitung usw. Es ist zum grössten Teil in den Stein hineingebaut, der zu Tage tretende Teil hat die Form etwa wie:



Die Nordfront nehmen die vier nebeneinanderliegenden Panzertürme ein, von denen nur die Kuppeln mit den Geschützrohren aus der Betoneinfassung ragen. Ausgedehnte Munitions-

Rennpferd und Füllen.

Aus Krasickis Fabeln.

Deutsche Uebersetzung von Gymnasiallehrer Adolf Loewenfeld.

Ein Ross von Golde starrt,
Gar prächtig aufgezäumt,
Das mit den Hufen scharrt,
Sich unterm Reiter bäumt. —
Ein Füllen, keck und jung,
Das keinen Halfter trägt,
In übermütgem Sprung
Das Gras der Wiese fegt.
Zum Renner springt es hin
Und dieser wiehert laut
Und spricht: „Sieh her, ich bin
Fürwahr doch schon gebaut,
Der Zaum von purem Gold,
Der Sattel schön geschmückt,
Nur wem der Reiter hold,
Wird so mit Pracht beglückt,
Die Schönheit der nicht kennt,
Die Hoheit lernt der nie,
Der auf der Wiese rennt
Wie unvernünftges Vieh“.
„Recht hast Du, doch ich wollt'“,
Sprach's Füllen, „tauschen kaum.
Der Zaum ist zwar von Gold,
Jedoch es ist ein Zaum“.

———

Ahnung.

Von Leopold Staff.

Ein gelbes Blatt fiel nieder auf dein Haar
Und lag in seiner Locken goldner Fülle,
Im Herbste war's, in tiefster Waldesstille....

Mein Herz war müd' und aller Hoffnung bar,
Und liess mich von dem Blatt das Aug' nicht wenden:
Ich fühlt' seinLos, wie mein's, in deinenHänden.

Und deine Hand wie eine Lilie war,
Als du sie hebend, strichst die goldnen Strähnen,
Des Ringes Perlen blinkten hell, wie Tränen...

Und plötzlich ward ich voller Schreck gewahr,
Dass du das Blatt dem Wind hast preisgegeben.
Und seh mein Herz in einen Abgrund schweben,
So wie das gelbe Blatt aus deinem Haar....

Aus dem Polnischen übertragen von
Ella Mandel.

———

Der Krieg tobt durchs Land.

Von Ella Mandel.

Der Krieg tobt durchs Land —
Ein Dörflein hier stand
Mit Gärten und sonnigen Wegen,
Am Fusse des Abhangs gelegen,
Ein stilles, bescheid'nes Revier
Und Menschen wandelten hier
Und lebten — jeder sein Leben,
Sein Lieben und Treiben und Streben,
Sein „Kehre vor deiner Tür“.

Der Krieg tobt durchs Land.
Das Dorf, das da stand,
Ist von der Erde verschwunden.
Gleich furchtbaren, klaffenden Wunden
Starren die Löcher der Mauern.
Ein grosses, schweigendes Trauern
Liegt schwer auf dem toten Gestein.
Ein Pappelbaum nur allein
Steht da mit erhobenen Armen,
Als flehte er Gott um Erbarmen,
Nicht länger hier Zeuge zu sein.

———

lagerräume sind in den Felsen unterhalb getrieben, viele Meter dick deckt der Naturstein den gefährlichen Inhalt dieser Höhlungen. Finstere Gänge scheinen von hier aus in den Bauch der Erde zu führen. Wohnräume für Offiziere und Mannschaften wechseln ab mit Kammern und Kasematten, in denen allerlei Kriegsgerät lagert. Mächtige Tore und geheime Türen führen ins Innere, dickwandige Eisenfensterläden schliessen die Lucken. Zum Teil verschüttete Steinstiegen führen in die unterirdischen Räume hinab, feuchte Gänge, in denen das Wasser von den Wänden und der Decke tropft. Aus den stehengebliebenen Resten kann man sich ganz gut die ganze Anlage im Geiste wieder zusammenbauen. Den klotzigen Bau umgibt ein lückenloses Drahtgeflecht. Eisenträger sind in den Felsen gerannt und mit Beton verankert, darum schlingt sich daumendicker Stacheldraht, ein undurchdringliches Netz. Diese Anlage fällt ab in einen jähen Graben, den sogenannten Kehlgraben, von dessen Grund jenseits wieder eine drei Meter hohe Mauer aufsteigt. Stellenweise an den Durchtrittspunkten für die feindliche Besatznug, versperrt ein Zaun aus Eisenstäben mit daran angebrachten dolchähnlichen Messern den Weg. Auf den Zinnen und Mauervorsprünge des Werkes liegen noch Sandsäcke, als lauerte noch jemand dahinter. Alles in allem macht dieses Werk den Eindruck der Uneinnehmbarkeit, aber der Feind ist aus den Lüften gekommen, der Steilschuss unserer grossen Mörser. Sie haben mit ihren Riesenfäusten mitten in den wuchtigen Bau getrommelt, bis Stahl und Beton, Draht, Eisen und Naturgestein in wüsten unkenntlichen Trümmern auseinanderstoben. Aus dem riesigen Schutthaufen ragen heute noch traurige Reste.

Wir klettern mit grosser Vorsicht auf das Dach des Werkes, zum linken Panzerturm hinüber. Er allein ist vollkommen unbeschädigt. Der nächste Turm ist zerborsten wie eine Eierschale und hilflos umgekippt. Im dritten Turm ist knapp neben der Austrittsöffnung des Geschützrohres ein glattes Einschussloch, hier hat ein Mörsergeschoss wie durch einen weichen Teig geschlagen, er ist völlig zerstört, das Geschützrohr liegt in Trümmern neben ihm. Die fast gleiche Beschädigung weist der vierte Turm auf. Auch hier ist die Mörserbombe im Innern geplatzt, die Wände sind auseinandergepresst, das Geschütz hinausgeschleudert, die ganze Einrichtung völlig vernichtet. Es muss eine Hölle gewesen sein. Uns wandelt das Grauen an und doch wieder froher Stolz, vermochte doch unsere herrliche Artillerie mit vier Schüssen diese vier dickhäutigen, gefährlichen Gegner vollkommen zu erledigen!

Wir begeben uns wieder ins Freie, um den linken, unversehrten Turm zu untersuchen. Turmschwalben umflattern uns auf dem Wege mit schrillem Geschrei. Ueber Sandsäcke und zerborstene Klötze steigen wir zum Eingange des Turmes hinab. Ihn hat ein in seiner Basis einschlagendes Mörsergeschoss zur Unbeweglichkeit verurteilt. Ein Vorraum, dessen rechte Wand eingestürzt ist, nimmt uns auf, das Tageslicht scheint durch die Bresche herein. An den Wänden und der Decke laufen zahllose Telephondrähte und Kabel aller Art. Ueber eine Stiege, der entlang der Geschossaufgang führt, treten wir in den eigentlichen Turm ein. Mattes Sonnenlicht strömt durch die Lucke, deutsche Worte begrüssen uns, einige Artilleristen arbeiten gerade am Abmontieren der Kanone. Das graue Röhrentier, eine moderne 15 Zentimeter-Turmhaubitze, ist nach seiner Inschrift Fabrikat von Schneider in Creusot. Es fehlen nur die Richtmittel, die der Feind mitnahm. Mittels hydraulischer Vorrichtung wurde seinerzeit der Turm mit dem Geschütz gewendet. Jetzt gelingt es uns aber nicht, dem Turm auch nur die kleinste Drehung zu geben. Wenn wir die stählerne Wölbung über unseren Köpfen betrachten, muss uns ein Gefühl absoluter Sicherheit überkommen, so mag wohl auch der Feind gedacht haben!

Die Zugänge zu den anderen Türmen sind im Schutte überhaupt nicht auffindbar, wir müssen den Besuch also unterlassen, zumal wir Gefahr laufen, von den meterdicken, überhängenden Mauern verschüttet zu werden. Nachher durchstöbern wir noch gründlich mit unseren elektrischen Lampen den ganzen Fuchsbau. In düsteren Felslöchern liegen aufgestapelt die schwarzen Klumpen der unverbrauchten schweren Munition, endlose Gänge fressen sich weiter in den Fels, dort ists nicht ratsam, weiter zu gehen, denn die Minengefahr ist noch nicht beseitigt. An anderen Stellen liegen Pulver in Ledersäcken, Büchsen mit Ekrasit, Sprengmittel aller Art. An mehreren Stellen strömt dumpfer Leichengeruch widerlich aus der Tiefe, der grösste Teil der toten Fortsbesatzung konnte noch nicht geborgen werden. Wer wird den gigantischen Grabstein einst von ihnen wälzen? Mir fallen die Worte der Bibel ein, dass kein Stein auf den anderen bleiben solle.

Rumänisches Geistesleben.

Durch die Berufung des Herrn Flers, des bekannten französischen Lustspieldichters, an die rumänische Botschaft in Bukarest scheinen sich die Beziehungen zwischen Rumänien und der „soeur latine“ immer enger gestalten zu wollen. In einem sehr interessanten Aufsatz über „Rumänische Volksbildung, Literatur und Kunst“, den J. Minkwitz in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlichte, schildert der Verfasser die grosse Vorliebe der Rumänen für allesFranzösische; trotzdem bleibt ihnen dieQuinessenz französischer Geisteskultur verschlossen. Selten hört man in rumänischen Gesellschaftskreisen ein tadelloses Französisch, noch seltener wird nur ein halbwegs korrektes Französisch geschrieben. Bezeichnend ist es, dass der „Corriere della Sera“ 1913 einen spöttischen Artikel seines Londoner Berichterstatters abdruckte, der die grammatischen Schnitzer und Stilentgleisungen des „Bukarester Vertrages“ zur Zielscheibe wählte. — Eine nationale Literatur, die einen echten Kulturstaat zur Blütezeit führt, besitzt Rumänien nicht. Immer stellte sich der Entfaltung die Nachäffung gallischen Wesens entgegen. Nur die Volkspoesie birgt noch ungetrübte und ungehobene Schätze, in denen sich seltsame Verquickungen von orientalischen und römischen Traditionen vorfinden. Minkwitz führt weiter aus, dass nur vier rumänische Dichter verdienen, im goldenen Buch der Literatur verzeichnet zu werden: Vasile Alecsandri, Michail Eminescu, J. L. Caragiall und Slavici. Enger begrenztes Verdienst besitzen der Schillerübersetzer Negruzzi, Creanga, Vlahuta, de la Vrancea, Cozbuc, Cusa und andere jüngere, niedliche Talente, die der Neuzeit näher führen. In der Literatur der Gegenwart herrscht Tiefstand, und die „Concorbiri Literare“, Rumäniens Revue des deux Mondes, hat sich schon öfters vergeblich nach den Gründen dieses bedauerlichen Mangels gefragt. Halbasiaten stehen eben der westeuropäischen Kultur allzufern.

Revals Gründung.

Von der Gründung der Stadt Reval, die jetzt deutschen Fliegerangriffen ausgezetzt ist, wird unter den esthnischen Bauern die folgende Sage erzählt. Vor vielen hundert Jahren lebte in Dänemark ein König, dessen beide Kinder, ein Sohn und eine Tochter, in verbrecherischer Liebe zueinander entbrannt waren. Als der König diese strafbare Zuneigung entdeckte, verbannte sein gerechter Zorn die Prinzessin, als den am meisten schuldigen Teil, für immer aus dem Lande; sie wurde auf ein Schiff gebracht, mit der Weisung, sich nun selbst einen entfernten Aufenthaltsort für ihre übrige Lebenszeit zu wählen. Der Sturm trieb die reuige Verbannte an die Küste Esthlands, und die Stelle wurde ihr so lieb, dass sie beschloss, sich hier niederzulassen und von ihren mitgebrachten Schätzen eine Stadt zu gründen, die nachher Tani-lin, Dänenstadt, genannt wurde, jetzt aber Reval heisst. Auf dem Domberge daselbst soll das Schloss der Prinzessin gestanden haben. In späterer Zeit hat der König von Schweden dann die Prinzessin mit ihrem erzürnten Vater versöhnt und Esthland kam nach und nach immer mehr unter die Herrschaft der Dänen. Der Geschichte nach wurde Reval im Jahre 1219 vom Dänenkönig Waldemar II. gegründet.

Die Zwiebel-Milliardärin.

Die Zwiebel-Milliarderin hat einmal ein amerikanischer Witzbold Hetty Green genannt, die kürzlich im Alter von 81 Jahren in New-York gestorben ist. Denn diese reichste Frau nicht nur Amerikas, sondern der ganzen Welt, hatte die liebliche Angewohnheit, rohe Zwiebeln zu essen, und sie verzehrte diese bei Kulturvölkern als Obst nicht gerade gebräuchliche Frucht mit demselben Behagen, mit dem andere Leute Apfelsinen essen. Unter den an Marotten so reichen Leuten in Amerika war Hetty Green überhaupt sicherlich eine der sonderbarsten Erscheinungen. Diese Frau, die ein geradezu fabelhaftes Vermögen erworben hatte, und die nach unserem Gelde mindestens zwei Milliarden hinterlässt, war mit einem derart schmutzigen Geist behaftet, dass sie sich kaum satt ass. Sie gab, wie ernsthaft versichert worden ist, für ihern Lebensunterhalt im ganzen Jahre nicht mehr als 500 Dollars aus, eine Summe, mit der sich in New-York kaum ein Dienstmädchen anständig ernähren kann. Und wie Hetty Green sich ernährte, so kleidete sie sich auch. Man sah sie nie anders als in einem schlichten grauen oder schwarzen Kleide aus einfachem Stoff mit glatt zurückgekämmtem Haar, und wer sie nicht kannte, hätte sie vielleicht für eine betagte Scheuerfrau gehalten.

Aber diese Frau, die sich nicht den geringsten Luxus gönnte, hatte einen eisernen Willen und eine zähe Energie im Geldverdienen, und in geschäftlicher Hinsicht war sie geradezu ein Genie. In ihrem Bureau herrschte sie mit derselben Umsicht und Tatkraft, wie der grösste Handelsfürst, und auf ihren Wink rollten die Millionen. Ihrer ganzen Veranlagung nach war sie keineswegs eine Spekulantin, wenigstens in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens nicht mehr; die Geschäfte, die sie machte, waren sicher und über jeden Zweifel erhaben. Aber sie wusste mit untrüglicher Sicherheit jede Konjunktur aufzuspüren, und sie verstand es, sich jeden Vorteil nutzbar zu machen. Alles nur, um unermessliche Reichtümer aufzuspeichern, von denen sie für sich ebenso wenig wie für andere auch nur den geringsten Gebrauch machte. An Wohltätigkeit dachte sie nicht; es war das Bewusstsein des Besitzes allein, das ihr Glück ausmachte. Daneben war sie sehr um ihr körperliches Wohlergehen besorgt, und sie vertilgte ihre rohen Zwiebeln nur, weil sie, wie sie einmal Ausfragern gegenüber gestanden hatte, als Kind von ihrer Mutter erfahren habe, dass Zwiebeln die gesündeste Nahrung seien. Hetty Greens einziger Sohn, der jetzt vermutlich das Riesenvermögen erbt, spielte zu ihren Lebzeiten eine geradezu lächerliche und bedauernswerte Rolle. Die Mutter verlangte nämlich von ihm, dass er das gleiche zurückgezogene, puritanische Leben führe, wie sie, und da der Sohn dazu begreiflicherweise keine Lust verspürte, so gab es zwischen den beiden stets heftige Streitigkeiten. Nun kann sich Mr. Green für seine harte Jugend freilich schadlos halten.

Das Huhn als Retter.

Einem Wunder gleich klingt die Rettung eines deutschen Feldwebels, die nach den Angaben eines Mitkämpfers im Düsseldorfer „Heimatgruss“ näher geschildert wird. Man hatte von unsern Linien aus beobachtet, wie der Feldwebel schwer verwundet in ein Kartoffellager kroch, konnte ihm aber keine Hilfe bringen, da die gegenüberliegenden Russen jeden niederschossen, der sich blicken liess. So wusste man den Kameraden zwar vorläufig notdürftig geborgen, aber doch dem sicheren Hungertode preisgegeben. Erst eine Woche später gelang es, die Russen zu verjagen, und Sanitätsmannschaften machten sich auf, um die Leiche des Feldwebels zu holen. Doch, o Wunder, er atmete noch, deutete auf ein weisses Huhn, welches in seiner Nähe sass und hauchte: „Mein Retter!“ — Später schilderte er ausführlich, wie er durch Blutverlust entkräftet dagelegen und schon geglaubt habe, vor Hunger und Durst sterben zu müssen. Da kam das weisse Huhn, und es machte sich in einem Feldnest neben ihm bequem! Nachdem es sein Ei gelegt hatte, spazierte es sorglos und gemütlich wieder in das nahegelegene Dorf zurück. Sieben Tage und sieben Nächte lag der Feldwebel so zwischen Leben und Tod, und Morgen für Morgen kam das Huhn und brachte ihm die sehnsüchtig erwartete Nahrung. Mit zitternden Händen hatte er dieses einzige Ei jedesmal zum Munde geführt und so gerade sein Leben fristen können. — Das Tier wurde mit in den deutschen Unterstand genommen und von allen wie ein Heiligtum betrachtet und verehrt!

Erledigte Militärstiftungen.

Aufforderung zur Bewerbung.

Unteroffiziers-Stiftung des Reichsvereines der aus Militär-Anwärtern hervorgegangenen Beamten.

2 Plätze zu 117 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Im gegenwärtigen Feldzuge verwundete, nach dem Gesetze vom 19. April 1872 (RGBl. Nr. 60 und NVBl. 25/72) über die Verleihung von Anstellungen an ausgediente Unteroffiziere anspruchsberechtigte Unteroffiziere. Gesuchsbeilagen: Nachweis der obigen Bedingungen. Gesuche an das vorgesetzte Kommando.

Stiftung für Angehörige der k. u. k. Sanitätstruppe.

2 Plätze zu 85 K 25 h. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Bedürftige Familien der im Feldzuge 1914/16 gefallenen, bzw. invalid gewordenen Mannschaftspersonen der Sanitätstruppe oder diese Invaliden selbst. Gesuche bis 15. September 1916 an die Evidenzbehörde, von diesen unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe, an das k. u. k. Sanitätstruppenkommando bis 1. Oktober 1916. Beischliessen: Nachweis der obigen Bedingungen.

Viktoria Sollberger-Stiftung.

12 Plätze zu zirka 115 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: 1. Wahrhaft arme, im Kriege oder sonst verunglückte, aus dem Kronland Mähren gebürtige Soldaten vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts. 2. Arme Witwen und Waisen nach solchen Personen. Gesuche bis 31. Oktober 1916 an das zuständige Ergänzungsbezirkskommando, bzw. Militär-Invalidenhaus und von diesen an das Pfarramt der Stadtpfarrkirche St. Wenzel in Nikolsburg. Beischliessen: Von Invaliden: Geburtsschein, pfarr- und gemeindeämtlich in der jüngsten Zeit ausgefertigtes Mittellosigkeits- und Sittenzeugnis des Heimatsortes; bei Lokoinvaliden auch der Strafextrakt; Reservations- oder Patentalurkunde. Von Witwen und Waisen: Geburtsschein, Trauungsschein oder Totenschein der Ehemannes, bzw. Vaters, bei Waisen auch der eigene Geburtsschein; pfarr- und gemeindeämtlich ausgestelltes Mittellosigkeits- und Sittenzeugnis des jüngsten Datums, Nachweis, dass der Vater die oben geforderten Eigenschaften wirklich hatte.

Künstler-Stiftung vom Jahre 1859.

1 Platz zu 200 K. Dauernd. Anspruch haben: Verwundete, erwerbsunfähige Invaliden aus dem Feldzug 1859. Gesuchsbeilagen: Abschied, Patentalverpflegsurkunde.

Vor einem Jahre.

13. August. Das k. u. k. U-Boot 12 (Führer Lerch) wurde in der Nordadria mit der gesamten Bemannung versenkt. Am 10. d. M. wurde ein italienisches U-Boot im Golf von Triest durch eine Mine vernichtet. — Die verbündeten Truppen verfolgen die Russen auf der ganzen Front. Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere gefangen genommen, 9 Maschinengewehre und ein Pionierboot erbeutet. — Deutsche Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihren Angriff auf die englische Ostküste mit gutem Erfolg erneuert. — An den Dardanellen wurden am 10. August vier feindliche Angriffe zurückgewiesen. Der Feind verlor 4000 Tote.

FINANZ und HANDEL.

Verlängerung der Protestfristen in Ungarn. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, derzufolge die Termine für die Protestaufnahme bezüglich bereits fällig gewordener sowie bis 30. November 1916 fällig werdender Wechsel, Handelsanweisungen und Lagerscheine bis 4. Dezember 1916 verlängert werden.

Neuregelung des Verkehres mit Harz in Ungarn. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, derzufolge Harz, Harzöl, Kolophonium, Terpentinöl und alle übrigen Harzprodukte über 100 Kilogramm mittels Eisenbahn, Schiff oder Kraftwagen nur gegen Lieferungszertifikate befördert werden dürfen. Gleichzeitig wird die Verordnung vom 31. Dezember 1915 bezüglich der Pflicht der Anmeldung und Ueberlassung sowie bezüglich der Höchstpreise der angeführten Produkte ausser Kraft gesetzt.

Ein Orientierungsbuch über serbische Handelsfragen. Aus Belgrad wird telegraphiert: Die an Stelle des Zentralwarenlagers errichtete, unter Leitung des Rittmeisters v. Schneider stehende Warenverkehrszentrale wird in den allernächsten Tagen ein deutsch verfasstes Orientierungsbuch über alle den serbischen Aussenhandel betreffenden Fragen veröffentlichen, das sämtliche in Betracht kommenden Verordnungen und notwendigen Informationen über die Ein- und Ausfuhr systematisch geordnet enthalten wird.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (10. August.) Auf dem heutigen Rindermarkte war die Preislage vom letzten Montag massgebend.

Auf dem heutigen Jung- und Stechviehmarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 191 Kälber weniger, dagegen um 9 Weidner-Schweine mehr zugeführt. Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden alle Kälbersorten (lebende wie ausgeweidete), Lämmer sowie Schafe zu unveränderten Vorwochenpreisen, ausgeweidete Schweine zum gesetzlichen Höchstpreis von 7 K 10 h abverkauft. Auf dem Schafmarkte war der Verkehr belanglos. Auf dem Borstenviehmarkte wurden Fleischschweine zu 5 K 12 h per 1 kg nach Wiener Usance gehandelt.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Samstag den 12. August: „Madame Butterfly“ mit Frl. Helena Łowczyńska und J. Gołkowska.

Sonntag den 13. August nachmittags: „Die Glocken von Corneville“; abends: „Madame Butterfly“ mit Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka und Frl. Janina Gołkowska.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„APLOLO“ (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 11. bis 14. August:

Kriegswoche. Aktuell. — **Koki als Ehestifter.** Humoreske. — **Das Spiel ist aus.** Sittendrama in vier Akten.

„ZŁUDA“, Rynek 34. Pałac Spiski. — Programm vom 11. bis 14. August:

Kriegsaktualitäten. — **Geheimnis der stillen Mühle.** Drama in drei Akten. — **Drei Tage Arrest.** Lustspiel.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 10. August bis 13. August:

Das Kind des Millardärs oder **Die Geschichte eines entführten Mädchens.** Grosses Lebensdrama in vier Akten. — **Meuterei auf den Philippinen.** Dschungeldrama in einem Akt. — **Aufs Eis geführt.** Posse. — **Hamburg.** Naturaufnahme.

Bei Blasenleiden und Ausfluss
sind
Urotrosan-Kapseln
Marke Bayer 182
das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne **Berufsstörung.** Preis K 5·—, bei Voreinsendung von K 5·60 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 13 (kompl. Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke
„Zum römischen Kaiser"
Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 58.
Verlangen Sie ausdrücklich nur „Urotrosan".

Farbbänder
reichhaltiges Lager
Erstklass. Schreibmaschinen
I. L. AMEISEN
Krakau, Krowoderska Nr. 64.

PHOTOGRAPHISCHE FELDAUSRÜSTUNGEN.

EIGENE FABRIKATE

Ultra —
Helios —
Tizian —
} **Platten**

Rembrandt —
Vindo —
Celloidin —
Gaslicht —
} **Papiere**



Sämtliche Photo-Apparate & Bedarfsartikel.
Ausarbeitung und Vergrösserungen von Feldaufnahmen sorgsam und pünktlichst.
Preislisten kostenlos.

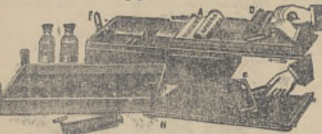
Vereinigte photographische Industrien
LANGER & COMP., F. HRDLICZKA
G. m. b. H.
WIEN, III/1. Hauptstrasse 95.

Händler!
Verlanget Muster und Engros-Preisliste über sämtl. Schnittwaren von 626
Sigm. Hirsch
Manufakturwarengeschäft
Saar bei Kaaden (Böhmen).

Eine kleine (Druckfläche 27×35 cm), kräftig konstruierte
Steindruck-Handhebelpresse
vorzüglich geeignet zur leichten und schnellen Vervielfältigung autographischer Schriften und Zeichnungen, ist aus freier Hand sehr billig zu verkaufen. Zu sehen zwischen 12 bis 4 Uhr nachmittags Grüne Gasse Nr. 23, II. Stock rechts, Front. 621

GEBRÜDER ROLNICKI, HANDELSHAUS, KRAKAU
Ringplatz 5 (Ecke Siennagasse) Bureau: Wielopole 7, Tel. 2303
empfiehlt Käse, Obst- und Fleischkonserven, Delikatessen usw.

Neuester Vervielfältigungs-Apparat
„Opalograph"



vervielfältigt mittels unabnutzbarer und niemals ersatzbedürftiger
Opal-Glasplatte

General Repräsentanz **R. Aleksandrowicz,**
Krakau, Basztowagasse Nr. 11.

Jergitsch' DRAHT Gitter



Illustrierter Katalog Nr. 405 gratis.
Alpenländische Drahtindustrie
Ferd. Jergitsch Söhne
WIEN IV./1,
Pressgasse Nr. 29
Graz, Göstingermauth und Klagenfurt, Postfach 431.

Vegetarianische Koteletts
„Sidonia"
aus den nahrhaftesten Pflanzen-Substanzen hergestellt, die leicht verdaulich und schmackhaft sind und das teure Fleisch sehr gut ersetzen, sind zurzeit besonders empfehlenswert.
Ein Paket reicht für 6 Koteletts und kostet 70 h.
Fabrikslager:
L. Sykutowski, Krakau, Szewskagasse Nr. 21.
Für P. T. Kaufleute Rabatt. 599

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten
L. u. R. HÖFLER
Ges. m. b. H.
Wien ▫ **Mödling** ▫ Bruck a. d. Mur
Fernruf Wien Az. 107.
Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke. Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

Nur das ärztlich empfohlene
Schaumanns Magensalz
allein beseitigt sofort Magen-, Leber- und Darmbeschwerden, Sodbrennen, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit. Kein Magenleidender versäume es, sich mit dem gesetzl. geschützten Magensalz (Schachtel) à K 1·70 von seinem Uebel in kürzester Zeit gründlich zu befreien! Doch achte man darauf, dass man wirklich **Schaumanns Magensalz** erhält und kein minderwertiges Ersatzpräparat. Bezug durch den Alleinerzeuger **Apotheke Julius Schaumann, Stockerau II. bei Wien.**
Erhältlich auch in allen Apotheken.

TECHNISCHES BÜRO
F. LORD
KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.
Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.
Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel Physikal. diätet. Heilanstalt.
Oest.-Schlesien. 384 Sämtliche modernen Heilbehelfe.

KAZIMIERZ ZIELINSKI
Optiker 103
Krakau, Rynek główny Nr. 39.

REIM & Co., KRAKAU
Ringplatz Nr. 37, Linie A—B
empfehlen: 612
Rucksäcke, Reisekissen, Wickelgamaschen, :: Gummi-Waschbecken, Taschenlaternen :: Reise-Requisiten.
SEIFEN, PARFÜMS u. TOILETTE-ARTIKEL.
„Szmaragdyn" gegen Russen und Schaben.
Fliegen-, Motten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel.
Leder-Reinigungs- u. Konservierungsmittel usw.

Zementsandziegelmaschinen und Betonmischmaschinen
erstere hat sich auch für Kleinfabrikation sehr bewährt, liefert billigst die Spezialfirma
Fr. Wawerka, Maschinenfabrik in Leipnik (Mähren).

An Engrossisten der Textilbranche
sind prompt nachstehende Artikel preiswert abzugeben:

40	Dutzend	$^{10}/_{4}$ Tischtücher à jour weiss
180	„	dazu passende Servietten „
20	„	Leintücher abgepasst
50	„	Servietten $^{65}/_{65}$ „
3000	Meter	Clothreste, prima, hauptsächlich in schwarz

Verkauf nur ab Lager.
Jonas Tauber, Odrau
(Oesterreichisch-Schlesien).

Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.
G. m. b. H. in Lichtenegg bei Wels, Ob.-Oest.
Spezialfabrik für
Ziegeleimaschinen
Hartzerkleinerungsmaschinen
und moderne Transportanlagen
jeder Art. 196

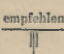
KAUTSCHUKSTEMPEL
Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt
Aleksander Fischhab
Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres
Krakau, Grodzkagasse 50.

Garantiert echten Himbeersaft
empfiehlt als **Spezialität** die Firma
Ad. Reich
Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik und Sliwowitzgrossbrennerei
in
Buchlowitz (Mähren)
135 Gegründet 1801.

M. Beyer & Comp.



115
KRAKAU Sukiennice Nr. 12—14
empfehlen



Offiziers-Ausrüstungs-Wäsche, Hemden weiss, farbig, Rohseidenhemden, Tennishemden, Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden-, Trikot-Hosen und -Leibchen. Socken, Sacktücher, Offizierskrägen, Manschetten etc.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.